

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

50 (1.3.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051965)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 50.

Dienstag, den 1. März 1887.

XIII. Jahrgang.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtlicher Reichs-Postanstalten und unsere Zeitungs-träger entgegen.

Abonnementspreis frei ins Haus gebracht 75 Pf., von der Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf., für Selbstabholende 70 Pf.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. Febr. Wenn das Befinden Sr. Majestät befriedigend ist, beabsichtigt der Kaiser die Reichstags-eröffnung selbst zu vollziehen, doch würde die Thronrede wahrscheinlich vom Reichskanzler verlesen werden, wie es auch bei der Eröffnung des Landtages im Januar 1886 der Fall war, wo Sr. Majestät nur den Anfang und das Ende der Thronrede verlasen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: „Die dritte päpstliche Rundgebung besteht nicht in einem neuen Schreiben, sondern in dem Ende Januar an den Nuntius in München gerichteten Telegramme, ihm wiederholt einschärfend, bei dem Centrum darauf zu dringen, daß dasselbe zur Durchführung des Septennats alle Kräfte aufbiete. Inwiefern die Leitung des Centrums in vollständigem Widerspruche mit der päpstlichen Weisung gehandelt hat, ist aus den Wahlergebnissen bekannt.“

Der in Friedberg gewählte Oberbürgermeister Miquel nimmt das Mandat für Kaiserlautern an. Im Friedberger Wahlkreis wird von den Cartellparteien ein neuer Candidat, wahrscheinlich Heyl-Worms, aufgestellt werden. Candidat der Freisinnigen ist der frühere Abgeordnete Hünze.

Wie verlautet, denken die reichstreuen Parteien die Heeresvorlage ohne weitere Erörterung anzunehmen und nur bei der dritten Lesung eine namentliche Abstimmung zu beantragen, um den septennatsfreundlichen Mitgliedern der deutsch-freisinnigen Partei und des Centrums Gelegenheit zu geben, ihre Gesinnung öffentlich zu bekunden.

Während des deutschen Wahlkampfes und des schleppenden Ganges der italienischen Krise war die Diplomatie thätig, zu den bestehenden Friedensbürgschaften neue hinzuzufügen; die Verhandlungen zwischen den Theilnehmern an dem Vertheidigungsbund, zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, wurden eifrig betrieben und führten zu einem günstigen Schlussergebnis. Obgleich strengstes Geheimnis bewahrt wurde,

gelangte der wesentliche Inhalt dieser Abmachungen zur Kenntniß der nicht beteiligten, aber meist interessirten Großmächte, was gewisse der jüngsten, anscheinend inspirirten heftigen Ausfälle gegen Deutschland erklärt. Für Deutschland ist in diesen Enthüllungen von höchst beruhigender Wichtigkeit, daß bei einem französischen Angriff gegen Deutschland Italien thätig eingreift, bei einem russischen Angriff gegen Oesterreich aber neutral bleibt.

Die Entwürfe des Reichshaushaltsetats und des Gesetzes über die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Reichsheeres u. s. w. sind dem Bundesrathe bereits wieder zugegangen. Zum Zweck der Wiedereinbringung dieser Vorlagen beim Reichstage erscheint, wie dazu bemerkt wird, eine Berichtigung derselben insoweit notwendig, als inzwischen eingetretene Veränderungen in den tatsächlichen Verhältnissen dies bedingen. Dies ist der Fall bezüglich der im Etat des Auswärtigen Amtes vorgesehenen Dotation für das archäologische Institut, welche infolge des Wegfalls einer daraus zu bestreitenden Beamtenspension sich um 5475 M. vermindert. Ebenso bedürfen aus Anlaß der zum 1. April d. J. beabsichtigten Aufhebung des Remontedepots Oberseenerhof im Etat der preussischen Militärverwaltung einzelne der für das Remontieren ausgebrachten Titelsummen der Abänderung. Die außerdem notwendigen Berichtigungen werden sich im Wesentlichen auf die Erläuterungen beschränken lassen und auf die Etats-summe keinen Einfluß haben. Zur Befriedigung neu hervorgetretener Bedürfnisse die Mittel vorzusehen, empfiehlt sich um so weniger, als der wegen der Heeresverfärbung ohnehin in Aussicht zu nehmende Nachtragsetat hierzu nöthigenfalls dienen kann.

Die Constituirung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist am Sonnabend in einem Abtheilungsraum des Reichstagsgebäudes erfolgt. Dr. Peters, der bisherige Präsident der Gesellschaft, eröffnete die Sitzung, die von etwa 100 Herren aus den höheren Kreisen besucht war. Als Reichscommissar wohnte der Geh. Legationsrath Kaiser vom Auswärtigen Amt der Versammlung bei. Von der Seehandlung war der Geh. Rath Böttcher delegirt. Die Leitung der Versammlung war auf Vorschlag des Dr. Peters dem Geh. Rath Delbrück als erstem und Herrn von der Heydt als zweitem Vorsitzenden übertragen worden. Die Constituirung der neuen Gesellschaft, sowie die Annahme des vorgelegten Statuts erfolgte einstimmig. Es wurde eine Direction aus 21 Herren gewählt. Wir nennen davon den Prinzen Sayn-Wittgenstein, Präsident Grimm-Karlsruhe, Geh. Rath Delbrück, Grafen Behr, die Herren v. Saint-Paul-Maire, Dechelhäuser, Scipio-Mannheim, Neubauer-Magdeburg, Langen-Köln, Generalleutnant Negeli. Zum Vorsitzenden des aus 21 Mitgliedern bestehenden Directionsraths

wurde von der Heydt-Elberfeld, zu Stellvertretern Delbrück, Berlin und Langen-Köln gewählt.

Die Neue Wiener Freie Presse, welche leider der deutschen Opposition bedingungslos Heeresfolge leistete, beugt sich heute vor dem Wahrspruche des deutschen Volkes, indem sie schreibt: „Der Liberalismus hat im deutschen Reichstage bloß noch eine Zuflucht bei den Nationalliberalen, nur wenn er sie findet, wird das deutsche Volk den ihm abgedrungenen Spruch vom 21. d. nicht zu bereuen haben.“

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Sofia vom 25. Febr.: Die Regierung ist fest entschlossen, über die von den Delegirten in Konstantinopel gemachten Concessionen nicht hinauszugehen und keine weiteren Zugeständnisse an den Standpunkt Janoff's zu machen. — Die Sobranje dürfte Mitte März in Tirnowa zusammentreten und die Vollmachten der Regenten erneuern, jedoch kaum in der Lage sein, die Fürstenwahl vorzunehmen.

Mit Bezug auf die jüngste Entdeckung der nihilistischen Militärverschwörung in Petersburg wird, wie die „Allgemeine Corresp.“ mittheilt, berichtet, daß weitere drei an der Verschwörung theilhaft gewesene Offiziere gehängt worden sind. Die russische Regierung verpflichtete durch Unterschrift sämtliche Offiziere, Beamte und Jöglinge der compromittirten Militäranstalten, sowie die Beamten der Ministerien, über alle Vorkommnisse betreffs des Complots tiefstes Stillschweigen zu beobachten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Febr. Am Ministertische die Minister Scholz, Maybach und v. Gögler.

Das Haus erledigt zunächst das Extraordinarium des Eisenbahnetats und den Rest des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung ohne erhebliche Debatte.

Abg. Mooren hatte zum Kultusetat beantragt, die Remuneration der katholischen Hilfsgeistlichen in Cuxen von 800 auf 1200 M. zu erhöhen und die Bezeichnung „künftig wegfällig“ in „dauernd“ zu verwandeln. Die Budgetcommission beantragte durch ihren Referenten Abg. Wirthoff: den Antrag des Abg. Mooren abzulehnen; dagegen die königliche Staatsregierung zur nochmaligen Prüfung aufzufordern, ob nicht im nächsten Etat unter Kapitel 116 der Zuschuß zur Remuneration der katholischen Hilfsgeistlichen in Cuxen (Regierungsbezirk Aachen) auf 1200 M. (künftig wegfällig) zu erhöhen sei.

Das Haus beschloß dem entsprechend. Des Weiteren war vom Abg. Knörcke der Antrag gestellt worden, die Regierung aufzufordern, die zur Unterstüzung für

46

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimme.

(Fortsetzung.)

„Weshalb sollte er uns täuschen? Die Auskunft der Polizei, daß in jenem Hause eine Leontine Schmidt wohnt, spricht doch sehr für seine Angabe.“

„Gewohnt hat,“ verbesserte der Baron. „Ihre Spur ist wieder verloren.“

„Du mußt sie weiter verfolgen, Edgar. Nimm dazu die Dienste, die Graf Falkenburg Dir angeboten hat, an, er besitzt weitverzweigte Verbindungen.“

„Kannst Du vergessen, was er Dir gethan hat?“

„Bringt er uns Leontine zurück, so ist seine Schuld gesühnt,“ antwortete sie; mit einem besaubernden Lächeln fügte sie hinzu: „Heißt es ihn überdies nicht am empfindlichsten strafen, wenn wir ihn zum Zeugen des Glüdes machen, das er uns rauben gewollt?“

„Mein süßer Engel!“ rief der Baron, „ja Du hast Recht. Der Glückliche kann leicht großmüthig sein.“

„Er klagt sich an, durch einige unvorsichtige Worte Leontine zu dem unglücklichen Schritt verleitet zu haben. Seine Neue erschien mir aufrichtig. Er kam, jede andere Rücksicht aus den Augen lassend, zu uns und meldete, er glaube eine Spur von ihr gefunden zu haben. Du sollst sehen, er macht sie ausfindig.“

„Und wenn er sie ausfindig gemacht hat,“ sagte der Baron bedenklich. „Ich muß Dir gestehen, mir bangt vor diesem Wiederfinden. Wo ist Leontine gewesen? Was ist aus ihr geworden? Was ist mit ihr anzufangen?“

„Wenn wir sie nur erst wieder haben,“ lächelte Hortense sorglos, „dann ist Zeit, an das Andere zu denken.“

„Ich habe doch schon etwas weiter gedacht, als mein holdes Kind,“ sagte der Baron und fühlte sich sichtbar erhaben in seiner Ueberlegenheit. „Auf mein Bitten hat Tante

d'Arcourt ihren Aufenthalt in Reina verlängert. Es wird das Beste sein, Leontine ihrer Obhut zu übergeben.“

„Tante d'Arcourt will ihren Aufenthalt in Reina verlängern!“ rief Hortense und es klang, als ob sie erschrocken sei. „Sie lehnt sich ja so sehr nach Frankreich. Wie soll sie es den Winter über in Reina aushalten!“

„Sie braucht ja nicht immer dort zu bleiben, sondern kann, so oft sie will, nach der Residenz kommen, unser Haus steht ihr stets offen,“ beeilte sich der Baron zu antworten, in der Meinung, seine Frau erschreckt vor der Größe des ihrer geliebten Tante zugemutheten Opfers.

Hortense lächelte ihm dankbar zu, während sich ihre kleine Hand vor Zorn krampfhaft ballte. Während derselben Zeit, in welcher, wie sie sehr gut wußte, Madame dem Baron seine Bitte um ihr längeres Verweilen in den Mund gelegt und sich anscheinend zu dem schweren Opfer entschlossen hatte, war ihr von der Intrigantinn das Versprechen gegeben worden, gegen eine sehr bedeutende Abfindungssumme sofort nach Frankreich zurückzukehren. Sie hatte die Summe auch gezahlt, hoffte von ihren Genossen befreit zu sein und sah sich überlistet.

„Du scheinst nicht recht zufrieden mit dem Arrangement zu sein,“ begann der Baron, dem die Verstimmlung seiner Gemahlin nicht entging. „Glaubst Du, ich habe der Tante zu viel zugemuthet?“

„Das glaube ich allerdings,“ entgegnete Hortense, sich schnell fassend. „Ich fürchte, der längere Aufenthalt in Deutschland wirkt nachtheilig auf ihre Gesundheit, und um diesen Preis möchte ich die Theure nicht bei uns zurückhalten, so glücklich mich auch ihre Nähe macht. Wenn Du erlaubst, möchte ich sogleich in diesem Sinne an sie schreiben.“

Sie wollte aufstehen. Der Baron hielt sie aber lächelnd zurück. „Nicht nöthig, kleine Hortense, Du wirst sie in wenigen Minuten sprechen.“

„Wie, was?“ stammelte Hortense.

„Eine Ueberraschung, die Tante d'Arcourt sich für unser süßes Kind ausgedacht hat. Sie telegraphirte mir schon heute

Morgen in aller Frühe, ich sollte ihr den Wagen nach dem Bahnhof schicken. Sie muß jeden Augenblick hier sein. Horch, da ist sie!“

Er eilte aus dem Zimmer, Hortense in grenzenloser Wuth und Befürzung zurücklassend. Als er aber wenige Minuten später mit der Tante zurückkehrte, da blieb er gerührt an der Thür stehen, beim Anblick der Freude, mit welcher seine junge Gattin der gütigen Erzieherin und Pflegerin ihrer Jugend entgegenlachte, ihr zu Füßen sank, ihre Hände mit Küffen bedeckte und dann, von Madame d'Arcourt emporgezogen, lachend, weinend, schluchzend in deren Arme ruhte.

„Meine Hortense, mein geliebtes Kind; theure Tante, welche Ueberraschung; welches Glück!“ erklang es nun in abgebrochenen, von Küffen, Jauchzen und Schluchzen unterbrochenen Lauten.

Baron von Reina erinnerte sich unwillkürlich des ersten Wiedersehens seiner verstorbenen Gemahlin mit ihrer Mutter, das einige Jahre nach seiner Verheirathung stattfand. Wie still und gemessen war da Alles zugegangen. Ja Adelheid und Hortense waren Gegensätze, aber diese stürmische Gefühlsäußerung seiner jungen Gemahlin war ja eben Ausfluß jener Herzenswärme, die ihn beglückte.

Nachdem der erste Freudenrausch vorüber war, hieß er die Tante nochmals verbindlich in seinem Hause willkommen und entfernte sich dann; er wollte den Beiden ein Stündchen ungestörten Zusammenseins gönnen.

Madame d'Arcourt reichte dem Baron die Hand zum Kuß, seine Frau hing sich an seinen Hals, flüsternde ihm heiße Dankesworte für die ihr bereitete Ueberraschung ins Ohr und sank dann wieder in die ausgebreiteten Arme der Tante. Sie verharnte in dieser Stellung, bis sich die Thür hinter dem Baron geschlossen hatte. Dann schnellte sie empor, öffnete die Thür des anstoßenden Zimmers, um sich zu überzeugen, daß kein Lauscher anwesend sei und sprang alsdann wie eine Katze auf die Alte zu, die es sich im Divan bequem gemacht hatte, sich als Herrin der Situation zu fühlen und ruhig den Angriff zu erwarten schien. (Fortsetzung folgt.)

ausgeschiedene Elementarlehrer ausgeworfene Summe von 808 000 M. beigestellt zu verstärken, daß die vor Erlaß des neuen Lehrerpensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 emeritierten Lehrer einen Zuschuß erhalten können, durch welchen ihr gesamtes Pensions Einkommen möglichst diejenige Höhe erreicht, welche ihnen zustehen würde, wenn sie nach dem gedachten Pensionsgesetz emeritiert wären.

Referent Abg. Wirthoff empfahl auch hier auf Grund des einstimmig gefaßten Beschlusses der Kommission die Ablehnung. Es wäre zu bedenken, daß in gleicher Weise auch andere Kategorien pensionierter Beamten Ansprüche würden erheben können. Ferner handle es sich bei dem Antrage um sehr erhebliche Summen, die bei der ungünstigen Finanzlage nicht so leicht bewilligt werden könnten. Das von anderer Seite behauptete dringende Bedürfnis sei von der Regierung bestritten worden, da die Differenz zwischen den Pensionen vor dem neuen Pensionsgesetz und denen nach demselben nur 272 M. beträgt.

Abg. Knörcke (Dfr.) weist gegenüber den neulichen Ausführungen des Abg. v. Zedlig darauf hin, wie er schon seit Jahren für den von ihm gestellten Antrag eingetreten sei, den die Kommission jetzt zu seinem Bedauern abgelehnt habe. Die Ausrede, daß auf unsere Finanzlage Rücksicht zu nehmen ist, kann ich nicht als zutreffend anerkennen. Man hat doch Millionen zum Ankauf von Kunstgegenständen gehabt. Auch die Gehälter der Forstbeamten sind erhöht, und ich habe mich dieser Tatsache aufrichtig gefreut, aber die Pensionserhöhung, die mein Antrag verlangt, ist viel dringender. Man sagt, die Nothlage der alten Lehrer kann nicht so groß sein, da ihnen die Regierung 600 M. Pension gewährt. Kann aber diese Summe genügen, wenn die Lehrer für die Wohnung allein 150 M. zu zahlen haben? Natürlich wenn man der Ansicht ist, daß der Lehrer nur zweimal wöchentlich Fleisch zu essen braucht, dann reichen 600 M. aus. Seit 1885 zahlt die Regierung doch aber selbst den seitdem Pensionierten 995 M.; sie erkennt also selbst an, daß eine Erhöhung der Pensionen für die Emeriten nöthig ist. Wie sollen die Leute mit 600 M. jährlich auskommen bei diesen theuren Zeiten? Solcher Noth gegenüber sollten Sie doch lieber nicht lachen. Und wie werden dann diese Pensionen vertheilt? Die Regierung berücksichtigt zunächst, ob Jemand etwas gelpart hat; solche Leute erhalten weniger Pension; sie müssen es also büßen, daß sie sparsam gewesen sind. Sollte es wirklich nicht möglich sein, dieser Noth entgegenzutreten? Es handelt sich doch nur um wenige Jahre, da die 3000 Emeriten in wenigen Jahren doch aussterben. (Beifall links.)

Abg. v. Ehnern (nat.-lib.): Ich will den Vorredner doch daran erinnern, daß das Pensionsgesetz für Lehrer von 1885 ausgegangen ist von den Konservativen und Nationalliberalen. Der vorliegende Antrag war auch uns sehr sympathisch, aber nach den Erklärungen in der Kommission müssen wir auf den Antrag verzichten; ich würde jedoch sofort für den Antrag stimmen, wenn der Abg. Knörcke uns einen brauchbaren Weg zeigt, wo wir die 300 000 M., die sein Antrag erforderlich macht, herbeikommen können. Hervorzuheben ist auch noch, daß der Fraktionsgenosse des Herrn Knörcke, Herr Birchow, in der Kommission gegen den Antrag gestimmt hat.

Abg. Knörcke: Abg. Birchow ist in der Kommission bei der Abstimmung über meinen Antrag nicht anwesend gewesen. Abg. Stengel (freik.): Als Vorsitzender der betreffenden Kommissionsitzung kann ich erklären, daß die Ablehnung des Antrags Knörcke einstimmig erfolgt und Abg. Birchow, soviel ich mich erinnere, dabei anwesend gewesen ist.

Der Antrag des Abg. Knörcke wird hierauf entsprechend dem Kommissionsantrage abgelehnt.

Das Haus genehmigt sodann noch die Etatsgesetze, womit die zweite Verathung des Etats erledigt ist. Es folgt die erste Verathung des Entwurfs betr. die Feststellung der Leistungen für Volksschulen.

Abg. Büchel beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage ist von weittragender Bedeutung, die Bedenken, die dagegen geltend zu machen sind, werden nur dadurch beschwichtigt, daß es sich hier um ein nur provisorisches Gesetz handelt.

Abg. Büsten tritt Namens seiner politischen Freunde für die Vorlage ein und bezeichnet gleichzeitig den bisherigen Unterstützungsfonds für arme Schulgemeinden als nicht ausreichend, wie denn überhaupt der Finanzminister reichlichere Mittel für das Schulwesen werde fordern müssen. Redner wünscht endlich für die Verathung der Vorlage eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Schmidt-Sagan schließt sich letzterem Antrage an. Abg. v. Benda erblickt die Hauptaufgabe der Kommission in der Sicherstellung der konformen Durchführung dieses Gesetzes in den einzelnen Provinzen, da sonst leicht je nach dem Entgegenkommen der Behörden in den einzelnen Provinzen eine verschiedene Durchführung des Gesetzes eintreten könne. Die Vorlage wird hierauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Dritte Verathung des Etats.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 28. Febr. Der Wechsel in den Stellungen als Chef des Kreuzergeschwaders (Kapitän z. S. Heusinger) und als Kommandant S. M. Kreuzerflottille „Olga“ (Korv. Kapl. v. Reichensbach) wird voraussichtlich Mitte April in Capstadt erfolgen. — Briefsendungen etc. für das Kreuzergeschwader, bestehend aus: S. M. Kreuzerflottille „Bismarck“, Geschwaderchef Kontradm. Knorr, S. M. Kreuzerflottille „Carola“, „Olga“ und „Sophie“ sind bis auf Weiteres nach Capstadt zu dirigieren. — Briefsendungen für S. M. Kreuzer „Habicht“ sind bis zum 9. März Vorm. ebenfalls nach Capstadt, vom 9. März Mittags ab und bis auf Weiteres nach Kamerun zu dirigieren. — Der Torpeder-Lieutenant Gehl ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Mühlheim a. Rh. kommandirt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 28. Febr. Der nationalliberale Candidat für den 2. oldenb. Wahlkreis, Herr Bürgermeister v. Thünen, wird heute Abend 9 Uhr in einer Parteiverammlung nationalliberaler Wähler im C. Zwingmannschen Saal in Belfort sprechen.

* Wilhelmshaven, 28. Febr. Vom 1. März ab wird der 12 Uhr 30 Nachm. von hier abgehende Zug wieder nach Bedarf in Mariensiel anhalten.

* Wilhelmshaven, 28. Febr. Das gestrige Concert der

Marinetapelle im Park war sehr gut besucht. Das carnevalistische Concert Abends in der Wilhelmshalle hatte eine Ueberfüllung des Lokals herbeigeführt.

* Wilhelmshaven, 28. Febr. Der am vergangenen Sonnabend in Burg Hohenzollern unter starker Theilnahme Seitens der Offiziere und Beamten abgehaltene Subscriptionsball ist glänzend verlaufen. Ganz wunderbar war besonders der schöne große Saal ausbedorft und auch die Festtafel war brillant und die Speisen und Wein: erfreuten sich der allgemeinsten Anerkennung.

* Wilhelmshaven, 28. Febr. Bei dem legabgehaltenen Schützenmaskenball sind 23,97 M. für die hiesigen Armen gesammelt worden.

* Wilhelmshaven, 28. Februar. Nachdem jetzt das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit am 21. Februar ein ganz entschiedenes Verdikt zu Gunsten unserer Regierung und gegen die Reichstagsopposition von der Linken abgegeben hat, welches die demokratische Volkspartei ganz wegsetzte, die Sozialdemokraten im Reichstag um mehr als die Hälfte reduzirte, die Welfen bis auf 2 verdrängte, auch das sonst so unerschütterliche Centrum nicht intakt ließ, vor Allem aber das unbedeutende und nörglerische Verhalten der freisinnigen Partei so unerbittlich gerichtet hat, daß Richter mit seinen wenigen Getreuen kaum einen Omnibus fallen — nach diesem namentlich für den Freisinn geradezu vernichtenden Resultat der Volksabstimmung ist es recht interessant, zu beobachten, wie überaus kleinlaut die deutschfreisinnigen Blätter geworden sind. Eine ganz jämmerliche Rolle spielen jetzt gerade jene Presseorgane, welche am fanatischsten für den sonst allgewaltigen und plötzlich so tief in seinem Einfluß gesunkenen Eugen Richter eingetreten sind. Eines der am tollsten sich gebärdenden Blätter dieser Art war der demokratische Barelser „Gemeinnützige“, ein Parteiorgan, welches im Kampf gegen die politischen Gegner bisher stets alles Maß der Wohlankständigkeit und der Rücksichtnahme auf die andersgesinnten Mitbürger und Landleute überschritt, ein Blatt, welches vor den Welfen die Nationalliberalen als „Volksverächter und knechtische Gesellen“ bezeichnete, die „das deutsche Volk vor dem Auslande herabwürdigten“, ein Blatt, welches ohne alles Verständniß rebigirt, nichts als Schmähungen auf die Gegner zu häufen weiß, ohne daß dessen Eigenthümer das nöthige Tact- und Schicksalsthegefühl besitzt, den Angegriffenen wenigstens den Insuperatentheil des Blattes zur Vertheidigung oder Erwidern nicht vorzuenthalten. Ein Blatt von solcher Gepsflogenheiten, wie der „Gemeinnützige“, vergiftet geradezu das politische Leben des Volkes; es sucht mit allen Mitteln und Wegen Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen zu erwecken, gerade so wie die sozialistischen Blätter, und steuert auf ganz ähnliche Ziele zu. Jetzt, nachdem die Wahlen das schmerzliche Gegenstück der Wünsche des demokratischen Allmers und der von ihm gepriesenen Fraktion Richter ergeben haben, spielt der „Gemeinnützige“ eine ganz klägliche Rolle. Er klammert sich noch krampfhaft an die Möglichkeit, die Sozialisten durch Versprechungen und schöne Redensarten für Richter zu ködern. Wer aber von den Lesern des „Gemeinnützigen“ nicht arm an Verständniß und nicht zu untreu zur Vertheidigung politischer Zeitfragen ist, dem muß nachgerade die Haltung jenes Blattes mehr als eine deutsch-unjinnige, statt deutschfreisinnige erscheinen, und der wird auch wissen, daß er bei der Stichwahl nicht eine so überaus ungeschickte und schlecht vertheidigte Sache zu unterstützen, sondern dem nationalen Kandidaten Hr. v. Thünen seine Stimme zu geben hat.

* Aus dem 2. oldenburgischen Wahlkreis. Die Centralleitung der nationalliberalen Partei hat ihren Gesinnungsgenossen empfohlen, in Stichwahlen zwischen Deutsch-Freisinnigen und Sozialdemokraten überall für den Freisinnigen einzutreten, im Gegentheil zu der von E. Richter ausgegebenen ganz bestimmten Parole, daß die Deutsch-Freisinnigen ihrerseits bei den Stichwahlen die Oppositionsparteien, also die Sozialdemokraten, Polen, Ultramontanen etc. kräftig zu unterstützen haben. Wir hielten es für angemessen, diesen Hinweis über das Verhalten der deutsch-freisinnigen Parteileitung unserem kurzen Bericht über die gestern von den Deutsch-Freisinnigen in Bant abgehaltenen zwei Wählerversammlungen mit dem Bemerkten voranzustellen, daß der Richter'sche Befehl doch nicht überall auf blinden Gehorsam stößt, denn in der Tagesübersicht unserer letzten Nummer haben wir bereits mitgeteilt, daß die gut fortschrittliche Königsberger Hartung'sche Zeitung empfiehlt, nicht dem Sozialdemokraten, sondern dem Nationalliberalen bei der Königsberger Stichwahl die Stimme zu geben, „weil die entschiedene Bekämpfung der Sozialdemokraten allzeit zu den Ehrentiteln der freisinnigen Partei gehört habe.“ Auch die freisinnige Eisenbahnzeitung empfiehlt bei der Lübeck'schen Stichwahl, daß von den Freisinnigen die Wahl des nationalliberalen Fehling, nicht die des Sozialisten Schwarz, zu unterstützen sei.

Gestern sahen wir nun in den in Bant abgehaltenen zwei Wählerversammlungen das Liebeswerben und Girren eines ganz hervorragenden Kämpfers der deutsch-freisinnigen Fraktion, um die Anhänger der Brandredner Kühn und Dehne auf die Seite der durch so schwere Verluste niedergebogenen Dome Freisinn zu bringen. Beide Versammlungen waren gut besucht. Im Schul'schen Saal zur „Arche“ in Belfort wurde die erste Nachmittags 4 Uhr von dem Herausgeber des Barelser „Gemeinnützigen“, Hr. Allmers, als Vorsitzenden mit einigen Worten eröffnet, von welchen wir nur verstanden haben, „daß die freiheitliche Fahne hoch gehalten werden müsse“ und daß den etwa anwesenden Gegnern unbeschränkte Redefreiheit zugestanden werden solle. Der für den „verhinderten“ Kandidaten Hr. Richter erschienene Abgeordnete Hr. A. Träger begann seine Rede mit dem Versuch, einen ihm im „Wilhelmshavener Tageblatt“ gewidmeten Begrüßungsartikel in einigen Behauptungen richtig zu stellen. Zunächst behauptete Hr. T., nur in 4 Wahlkreisen ernstlich als Kandidat aufgestellt gewesen zu sein, ohne durchzukommen; in 6 weiteren Wahlkreisen sei er nur als Zählkandidat aufgestellt worden, behufs Ermittlung, wie stark in jenen Kreisen die Anhänger der deutsch-freisinnigen Partei seien. Daß T. bei der Verkündung der Reichstagsauflösung am 14. Jan. im Reichstag „Bravo“ gerufen, bestritt er, der Ruf sei von konservativer Seite gefallen; schließlich verwahrte sich Hr. Träger dagegen, daß er nur in den 2. oldenburgischen Wahlkreis gekommen sei, um die Stimmen der Sozialisten zu

fangen. Im Weiteren gestaltete sich die natürlich ganz meisterhafte Rede des Hr. Träger lediglich zu einer Vertheidigung der Haltung der deutsch-freisinnigen Partei in der Septennatsfrage, zu dem Versuch des Nachweises, daß die Verluste, welche die Freisinnigen und die Sozialdemokraten erlitten, in der Hauptsache den Wahlbeeinflussungen zuzuschreiben seien. Namentlich auf die „wirtschaftlich Schwachen“, auf die Arbeiter, sei ein schwerer Druck in dieser Hinsicht ausgeübt worden. Die künstlich erweckte Furcht vor einem drohenden Kriege mit Frankreich habe außerordentlich mitdazu beigetragen, die Position der Regierung zu stärken. Eine Majorität für die Regierung sei nunmehr unzweifelhaft vorhanden und diejenigen, welche glaubten, das Septennat bedeute die Erhaltung des Friedens, könnten nun frei aufatmen, denn schon in den nächsten Tagen werde der Reichstag die Bewilligung der Heeresvorlage auf 7 Jahre ganz unzweifelhaft aussprechen. (Mit einiger Umschreibung drückte der Redner hiermit aus, daß die Septennatsfrage als eine nunmehr entschiedene jetzt bei der Stichwahl absolut nicht mehr in Betracht komme, daß darum alle von Kriegsfurcht beängstigten Wähler ihre Stimmen dem Richter, dem Gegner des Septennats, geben könnten.) Hr. Träger ließ sich noch über die stets vorhanden gewesene Bereitwilligkeit der freisinnigen Fraktion aus, die Forderungen der Marine zu bewilligen (was bezüglich des letzten Marine-Etats nicht stimmt, indem von den Freisinnigen ganz erhebliche Abstriche beantragt waren und faktisch auch der Bau eines Avisos abgelehnt wurde); ferner verbreitete sich Hr. Träger über die Arbeiterchutzgesetze, über die Beschaffung der Mittel für die Mehraufwendungen für das Heer, hierbei die Monopole streifend, an deren entgeltliches Verschwinden er trotz aller Versicherungen gegnerischer Seite nicht glauben könne. Bezüglich der von freisinniger Seite vorgeschlagenen Reichseinkommensteuer hob Hr. Träger hervor, daß der Kandidat Hr. v. Thünen dem Plan seine Unterstützung zugesagt habe, ebenso für das Bestreben, das allgemeine und geheime Wahlrecht allzeit aufrecht zu erhalten. Wenn er aber auch den Versicherungen des Hr. v. Thünen in dieser Beziehung volles Vertrauen entgegenbringe, so habe er doch zu wenig Vertrauen zu der neuen Majorität des Reichstages, die der Kaiser je nach Umständen und Absichten in den Konservativen und Nationalliberalen oder in den ersteren und dem Centrum finden werde. Bezüglich des Sozialistengesetzes äußert Hr. Träger den Standpunkt seiner Partei, welche gegen alle Ausnahme Gesetze, besonders gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen werde. Hierbei hob der Redner in beiden Versammlungen, in der „Arche“, wie Abends bei Kuper, besonders hervor, daß die Freisinnigen die Pflichten gegen das Vaterland stets ganz und voll erfüllten, daß namentlich bei einer Gefahr für das Vaterland sie sich einmütig mit den anderen Parteien um den Kaiser scharen würden. In dieser Beziehung würde auch die sozialdemokratische Partei mit Gut und Blut für das Vaterland eintreten, denn auf französischem Boden sei im letzten Krieg vom ganzen Volk das Blut veriprigit worden, und dies würde wieder der Fall sein, sollte ein neuer Angriff uns drohen. Da — wie wir hier einschalten wollen — auch der Buchbinder Kühn in einer Schlußbrandrede bei Kuper auf dasselbe Thema kam und mit heiser-trägendem Pathos darauf verwies, daß die Masse, welche auf Frankreichs Fluren geblieben und geblutet, Arbeiter gewesen seien, was als unwiderleglicher Beweis dafür spreche, daß seine Partei (bezüglich der Vaterlandsliebe hinter anderen nicht zurückstehe, so muß doch bemerkt werden, daß die Heerleitung solchen Regimentern, die speziell aus lauter politischen Gesinnungsgenossen des Kühn und Dehne beständen, mit Recht verzeufelt wenig Vertrauen auf Zuverlässigkeit entgegenbringen könnte. Es ist eben ein großes Verdienst unserer Regierung, daß sie sorgfältig das Einbringen des sozialistischen Giftes in die Armee zu verhindern weiß. Sind etwa hier und da die alljährlich in das Heer eintretenden jungen Leute vereinzelt schon etwas von den sozialdemokratischen Lehren infiziert, so verliert sich das in der Dienstzeit gewiß recht schnell derart, daß aus früheren angehenden Sozialdemokraten schließlich doch gute Patrioten und Anhänger von Kaiser und Reich werden. Wobin das Eindringen von Umsturzsäulen in das Militär führt, sehen wir ja deutlich an den Militärverschwörungen in Rußland.

Die gestern von Hr. Träger gehaltenen beiden Reden bei Schulz und bei Kuper waren dem Inhalt nach ziemlich gleich; den Sozialdemokraten wurden gesöffentlich recht viel Süßigkeiten vorgesetzt, es wurde ihnen sehr viel Angenehmes von Hr. Träger gesagt, das sie als Rechtfertigung ihrer Opposition in vielen Fragen auffassen konnten. Nur den Versuch unterließ Hr. T., die Parole der Sozialdemokraten zu verfechten, „wir verweigern jeden Mann und jeden Groschen“. Hierzu hätte alle Begabung und Redegewandtheit des Hr. T., die aus schwarz das Weiß der Unschuld hervorzuzaubern versteht, doch nicht hingereicht.

In beiden Versammlungen fand Hr. Träger in Hr. Gymnasialdirektor Ramdohr einen Gegner, der sich derselben begünstigten Sprache befleißigte, durch welche der berühmte Redner der Deutsch-Freisinnigen sich thatsächlich ausgezeichnet hatte. Punkt für Punkt suchte Hr. Ramdohr jene Behauptungen Trägers zu entkräften, die derselbe zur Rechtfertigung für das Verhalten der Opposition der Freisinnigen angeführt. Leider waren bei der ersten Versammlung in der „Arche“ viele Elemente anwesend, welche es darauf anlegten, Hr. Ramdohr das Weiterprechen zu verleiden. Seine Ausführungen wurden fast beständig von tosendem Lärm begleitet. Namentlich war eine größere Anzahl noch gar nicht wahlfähiger junger Leute im Alter von 17—20 Jahren bemerkt, wie auf Kommando den Gegner niederzuschreien. Der oft erhobene Ruf nach der Glocke des Präsidenten war wirkungslos, als hätte es im Interesse des Hr. Allmers gelegen, die Dissonanz nicht zu beseitigen. Später, in der Versammlung bei Kuper, stellte es sich allerdings zur Evidenz heraus, daß Hr. Allmers zur Leitung einer solchen Versammlung unfähig war. Da Hr. Ramdohr trotzdem allem Tumult gewachsen schien und sich in seinen Ausführungen nicht fähren ließ, ergriff Hr. Allmers ein anderes, in Anbetracht der vorher erteilten Zusicherung, daß die Gegner unbeschränkt zum Wort gelassen würden, jedenfalls nicht schönes Mittel. Er verfrachtete dem Redner nur eine Zeit von 10 Minuten zum

Sprechen, die Hr. Ramdohr unter dem Beifall der anwesenden Nationalliberalen wohl auszunutzen verstand. Dem von Allmers ausgebrachten Hoch auf Nikert folgte ein von nationalliberaler Seite ausgebrachtes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das wenigstens keine bemerkliche Demonstration hervorrief.

Die um 8 Uhr Abends im Ruper'schen Saal eröffnete sehr stark besuchte zweite Versammlung drohte gleich anfänglich stürmisch zu werden, da der von einem Nationalliberalen gestellte Antrag, Angesichts des Vorkommnisses in Belfort den Gegenrednern unbeschränkte Redefreiheit zu gewähren, starke Opposition fand. Ein von Kühn gestellter Antrag, die Redezeit auf 20 Minuten zu beschränken, wurde mit Majorität angenommen, vorher mußte aber Hr. Allmers, der den Kopf ganz und gar verloren zu haben schien, das Präsidium an den Beisitzer, einem Hr. G. aus Bremen, der Hr. Träger nach Bant begleitet hatte, abgeben.

Nunmehr nahm die Versammlung einen weit befriedigenderen Verlauf als die in der Arche abgehaltene. Hr. Träger, welcher sehr schöne Worte sprach über Patriotismus und über sein Bedauern, daß der Wahlkampf mit so großer Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit geführt werde — Worte, welche so ganz anders klangen, als E. Richters Reden und die an's Unversämte grenzenden Leitartikel seines Preßorgans und seiner Wahlauftrufe — wurde ruhig angehört und erntete vielen Beifall. Als dann Hr. Ramdohr sprach, wurden zwar wiederholt Versuche laut, Störungen hervorzubringen, aber da der Redner sich nicht daran lehrte, auch der Präsident besser auf dem Plage war, als zuvor Allmers, und da schließlich die Versammlung zum großen Theil aus Nationalliberalen bestand, drangen die Rabaulstigen nicht durch. Jedenfalls hat Hr. R. die Anschauungen der Nationalliberalen in der Versammlung sehr gut zur Geltung gebracht und sie gegenüber einem so gewiegten Parlamentarier und Redner, wie Träger, wacker vertheidigt, natürlich zu sehr großem Vergerniß aller Gegner. Nach Hr. Ramdohr trat schließlich noch der Sozialist Kühn auf, um in gräßlich verkehrtem Deutsch eine Brandrede zu halten und zu proklamiren, daß seine Parteigenossen mit innerster Herzensfreude Hr. R. ihre Stimme geben würden. Ob Hr. Träger bei Kühn's Rede nicht das Stohgebet auf den Lippen gehabt: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden“, dürfte kaum Unglauben finden. Jedenfalls ist aber der beabsichtigte Zweck erreicht: Die vom Freisinn

ehemals energievoll bekämpften Sozialdemokraten werden Herrn Nikert vom Freisinn durchzubringen versuchen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Küsterei, 27. Febr. Beeinträchtigt durch das allgemeine Wahlinteresse, sind die diesjährigen Fastnachtsumzüge und Bergnügungen hier selbst nur in sehr bescheidenem Maße abgehalten worden. Von den früheren, hier recht üblichen Straßenbelustigungen hat sich in diesem Jahre ebenfalls nur ein Bruchtheil gezeigt. Nachdem wir beim Gastwirth Ramfen den letzten Ball gefeiert, ist nunmehr unsere diesjährige Ballsaison als abgeschlossen zu betrachten.

o. Jade-Küste, 27. Februar. Das Thaumetter voriger Woche bei westlichem Winde hat das Eis in der Jade überall losgegeben. Das Fahrwasser ist bis Wilhelmshaven hinauf völlig eisfrei. In den kleineren Häfen der Jade wird es bereits lebendig. Mehrere Schiffer sind schon eingetroffen und rüsten zur Abreise. In Küsterei liegt schon ein Schiff, mit Gerste und Hafer beladen, bereit, um bei günstigem Winde sofort in See zu stechen. — Die Kibize sind hier eingetroffen.

† Heppens, 17. Februar. Die Schulkassenrechnung mit den Monita's und deren Beantwortung liegt gegenwärtig in Delttermann's Gasthause zur Einsicht aller Theilhabenden bis incl. 5. März cr. aus. Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben sind beim Schulvorstand, Hr. Dr. Holtermann, einzubringen.

C. Barel, 27. Febr. Die Wahlbewegung hat hier ihren Höhepunkt erreicht, eine wahrhaft fieberhafte Erregung hat sich des größten Theils der Einwohnerschaft bemächtigt und mit größter Spannung sieht man dem 2. März entgegen, der das endgültige Resultat bringen muß. Die heute Mittag hier bekannt gewordene und thünlichst verbreitete Erklärung unseres nationalliberalen Kandidaten Herrn v. Thünen ist wohl von dem größten Theil der Wähler freudig aufgenommen worden und wird hoffentlich nicht verfehlen, Herrn v. Thünen zum Siege zu verhelfen. Heute fanden hier zwei große allgemeine Wählerversammlungen statt; eine um 6 Uhr im Hotel Gohle (dieselbe war gewiß von 800 Personen besucht), in welcher der Abgeordnete des 1. Oldenb. Wahlkreises, Hr. Enneccerus, in sachlicher sehr verständlicher Weise einen 1 3/4 stündigen Vortrag über die politischen Tagesfragen hielt. Der frühere Reichstagsabgeordnete Koch (deutschfr.) aus Hamburg, auch ein sehr

gewandter Redner, versuchte dann in längerer Rede den Ausführungen des Herrn Enneccerus im Sinne seiner Partei entgegenzutreten und blieb darauf Herr Enneccerus die Antwort nicht schuldig, nun kam noch weiter Rede und Gegenrede, so daß diese Versammlung bis gegen 10 Uhr andauerte. Eine von der deutschfreisinnigen Partei im Victoria-Hotel angelegte Versammlung, in welcher hauptsächlich wieder Herr Koch aus Hamburg und der Reichstagsabgeordnete Münch aus Diez sprachen, waren fast nur von Anhängern ihrer Partei besucht.

Vermischtes.

— Brüssel, 23. Febr. Ein schweres Unglück hat sich heute Früh in dem Walzwerk Brisson in Marchienne-au-Port bei Charleroi ereignet. Das Haupt-Triebrad, durch welches das ganze Walzwerk in Gang gesetzt wird, im Gewichte von 80000 Kilogramm, ist gebrochen und seine Theile, die mit rasender Gewalt umherflogen, sind auf ein zweites Rad von 35000 Kilogramm Gewicht gestoßen, das die kleineren Maschinen in Bewegung setzt, überallhin zerflöhen und Vernichtung trug. Ein Theil der gewaltigen Eisentrümmer warf die Säulen, welche das Dach der Halle trugen, um und zerplitterte das Eisengebüll, auf dem sich das Dachwerk erhebt. Mit furchtbarem Getöse stürzten Balken, Sparren und Ziegel dieses Daches in das Innere des Gebäudes auf eine Länge von 60 bis 65 Meter nieder, zerbrachen in ihrem Falle Maschinen und Cylinder und begruben unter ihren Trümmern die mit ihrem Tagewerk beschäftigten Arbeiter, etwa 70 an der Zahl. Einigen dieser Unglücklichen gelang es gleichwohl, durch rasches Ersteigen der Fenster sich zu retten; der Maschinenmeister hatte noch gerade Zeit gefunden, sich unter eine starke Eisenblechplatte zu flüchten, die dem Sturz der niederfallenden Eisenbalken widerstand und ihm so das Leben rettete. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dem Unglück in der Gemeinde Marchienne verbreitet und bereits eine halbe Stunde nach dem Einsturz des Dachwerks begannen die Rettungsarbeiten an der Unglücksstätte. Nach dreistündigem Wegräumen der Trümmer waren 7 Tode und 20 Verwundete, allesamt schrecklich verstümmelt, herausgeschafft; seitdem ist, soweit bekannt, die Anzahl der Verunglückten bereits auf 35 gestiegen. Ueber die Ursache der Katastrophe ist bis jetzt nichts Näheres festgestellt. Circa 400 Arbeiter sind auf drei bis vier Monate außer Brod gekommen, denn die Zerstörungen am Gebäude sind sehr bedeutend.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Messing- und Kupferdraht, Zinn in Blöcken und Zinn in Blöcken für 1887/88 soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Donnerstag, den 10. März 1887, Nachm. 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Draht und Metalle“

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werk, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 24. Febr. 1887.

Kaiserliche Werk, Verwaltungs-Abtheilung.

Die Arbeiten zum Anbringen von Reihholz-Anlagen in der ersten Hafeneinfahrt sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Sonabend, den 12. März d. Js., Nachm. 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Reihholz-Anlagen in der ersten Hafeneinfahrt“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind. Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis zc. liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,75 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,20 Mk., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 25. Febr. 1887.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Hebung der von den Hausbesitzern im alten Stadttheil Wilhelmshaven zu entrichtenden Beiträge zur Unterhaltung der hiesigen Straßenentwässerungs-Anlagen findet statt während der Staatssteuerhebetege, vom

3. bis 11. März d. Js., Vormittags.

Gegen Pflichtige, welche bis zum letztgenannten Tage nicht Zahlung leisten, wird das Verwaltungs-Zwangsverfahren eingeleitet werden.

Wilhelmshaven, 24. Febr. 1887.

Königl. Steuer- u. Domänenkasse. Meinardus.

Oldenburgische Staatsbahn.



Vom 1. März d. Js. an wird der Zug 12.30 von Wilhelmshaven in Mariensiel nach Bedarf anhalten. Oldenburg, 24. Febr. 1887.

Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der städtische Dampfer „Edward“ nicht am 1. März, sondern erst am **Donnerstag, d. 3. März cr.** die regelmäßigen Fahrten wieder aufnehmen wird und zwar nach folgendem Fahrplan:

ab Edwardshörne 7,30 Morgens
Wilhelmshaven 10,30 „
Edwardshörne 11,10 „
Wilhelmshaven 2,20 Nachm.
Edwardshörne 5,— „
Wilhelmshaven 5,40 „

Wilhelmshaven, 23. Febr. 1887.

Der Magistrat. Detken.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
18 Ries Post- und Schreibpapier, Carton, 2 Fässer mit Druckfarbe, 7 Bände Bareler Blätter, 1 Bettstelle mit Matratze, 6 Rohr- und 2 Korbstühle, 2 Tische, 1 Nähmaschine, 1 Waschtisch, 1 Papierkorb, 1 Ofenvorleger, Torflaßen,

Stech- und Hängelampen, Schirmhalter, sowie viele hier nicht genannte Sachen

Dienstag, d. 1. März 1887, Nachm. präc. 2 1/2 Uhr, im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Es wird bemerkt, daß der Verkauf wirklich stattfindet.

Wilhelmshaven, 28. Febr. 1887.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Nach Schluß obigen Verkaufs kommen noch zum Auffag:

Damen- und Kinder-Hüte, Wollhöschen, Glace-Handschuhe, Pulswärmer, Kämme, Crinolinen, Wollgarn, Stiefelchen, Puppenmöbel, Nähkästen, Servietten, Ledertaschen, Sammettaschen, Nähständer, Herrentücher, Garbinnen, Taschentücher, Schleier, Kinderhosen, Goldbrüchen und viele hier nicht genannte Sachen.

Bekanntmachung.

Nachdem sich in dem am 21. Februar d. Js. stattgehabten Termin zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den 2. Wahlkreis auf keinen der aufgestellten Kandidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt hat, ist zwischen

1. dem Bürgermeister v. Thünen in Barel und
2. dem Landesdirector a. D. Nikert in Joppot

eine engere Wahl erforderlich geworden. Termin zur Vornahme dieser Wahl ist für den aus der Gemeinde Heppens gebildeten Wahlbezirk auf

Mittwoch, den 2. März d. Js.

in Herrn Carl Hinrichs Wirthshaus hier selbst anberaumt.

Als Wahlvorsteher bezw. als Stellvertreter desselben werden dieselben Personen thätig werden wie bei der ersten Wahl, nämlich: Gemeindevorsteher Ellerbrock, Beigeordneter Kleinert.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußern Kennzeichen versehen sein. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Gemäßheit des § 30 des

Wahlreglements alle auf andere wie die beiden oben genannten Kandidaten fallenden Stimmen ungültig sind.

Heppens, 27. Febr. 1887.
Der Gemeindevorsteher der Gemeinde Heppens. C. A. Ellerbrock.

Stellegefuch.

Zwei junge Mädchen aus der Stadt, sehr gewandt, im Alter von 26 und 20 Jahren, suchen auf Ostern oder Mai Stellung zur Stütze der Hausfrau.

Etwas Salair gewünscht, sowie familiäre Stellung erbeten. Offerten nimmt entgegen

C. A. Ellerbrock, Gem.-Vorsteher.

Gesucht

zum 1. April ein zuverlässiges **Dienstmädchen** von 17—18 Jahren, das Liebe zu Kindern hat.

Joh. Kruse, Zimmerstr., Tonndiech 55.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Untermwohnung** in Metz, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Stallraum zum Preise von 210 Mark.

Näh. bei **Rebert, Hinterstr. 7.**

Gesucht

zum 15. März oder 1. April ein ordentliches und zuverlässiges **Kindermädchen** für die Nachmittage. Frau Reg.-Baumeister **Krebs.**

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Wohnung**, 3 Stuben, Küche und Keller (part). **R. Wesenick, Oldenburgerstr. 1.**

Zu vermieten

auf sofort oder später eine kleine **Familienwohnung** an ruhige Bewohner. Miethpreis 320 Mk. pro anno. Oldenburgerstr. 16, 1 Tr.

Gesucht

ein **Mädchen** auf Stunden zur Bedienung einer kranken Frau. **C. Müller, Oberwachmeistermaat, Knoopsreihe Nr. 18.**

Schönen gebr. Kaffee,

per Pfd. 1 Mk.,

Würfelzucker,

per Pfd. 33 Pfg.,

Raffinade,

per Pfd. 32 Pfg.,

gemahlene Raffinade,

per Pfd. 29 Pfg.,

schönen Meis,

per Pfd. 18 Pfg.,

grüne Seife,

per Pfd. 18 Pfg.,

Soda,

per Pfd. 6 Pfg.,

Sauerkohl,

3 Fund 20 Pfg.,

Streichhölzer,

3 Paquete 25 Pfg.,

gewöhnl. Genever,

per Flasche 25 Pfg.,

Kirschjast,

per Flasche 40 Pfg.,

empfiehlt gegen baar

L. Guling.

Eine Schneiderin sucht auf sofort ein möblirtes **Zimmer** im Stadttheil Elsh zum Preise von ca. 10 Mk. monatlich. Offerten unter K. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Auf gleich oder zum 15. März ein hübsch möblirtes **Zimmer** nebst Schlafstube zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein geprüfter Heizer

der auch eine Maschine allein versehen kann und schon längere Zeit gefahren hat, sucht Stellung als Heizer ev. auch als Maschinist. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. April ein ordentl. **Dienstmädchen.** Gute Zeugnisse erforderlich. Frau **Scharf, Moonstr. 6.**

Gesucht

auf sofort eine ordentliche Hauswirthin zur Führung eines bürgerlichen Haushalts. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Kindersub

verloren. Abzugeben in der Exp. Bei meiner Abreise von hier nach Hannover sage ich meinen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl. O. Festerling.

Stimmzettel

für den national-liberalen
Candidaten
Herrn von Thünen
sind unentgeltlich zu haben
in der Exp. d. Bl.

Feinste Cervelatwurst

bei Abnahme von 5 Pfund
à Pfund 70 Pf.,
sowie trocken geräucherten,
fetten und durchwachsenen

Bauch-Speck

bei Abnahme von 50 Pfd. à Pfd.
50 Pf.

empfiehlt
E. Langer,
Neuestr. 10.

Tannenduft

reinigt und kräftigt die
Zimmerluft, für Krankenzim-
mer nicht genug zu empfehlen.
Vorrath. à Fl. 1 M. b. L. Janssen.

Chines. Haarfarbe-Mittel
von Robert Hoppe, Halle a.S.,
unschädlich, da gift- und bleifrei,
färbt sofort dauernd braun und
schwarz. Flaschen à Mk. 2,50
und Mk. 1,25.

**Elektro- motorische
Zahnhalbänder,**
um Kindern das Zahnen zu erleich-
tern, à Stück 1 Mk. empfiehlt
Rieh. Lehmann, Bismarckstr. 15.

Besten Lengericher
Fettkalk
und

Lethmater Marmorkalk
in Wagonladungen, sowie
Lieferne

Ranholzer & Bretter
empfiehlt

E. Wittber.

Zu vermieten

sobald oder später
mehrere
Läden mit Wohnungen.
Borrmann.

Suche
einen gewandten tüchtigen
Mann zum Austragen von
Journalen und Zeitschriften
etc. gegen guten Lohn.
F. J. Schindler.

Gesucht

auf sofort ein
zweiter Hausknecht
mit durchaus guten Zeugnissen gegen
hohen Lohn.

Ludwig Janssen.

Rosen- & Veilchen-Seife
von Bergmann & Co., Köln
feinste Familienseife in Paqueten
à 3 Stück 40 Pfg. zu haben
bei **C. Rosenbusch,** Roonstraße
88 und Altestraße 12.

Zu vermieten

per 1. Mai cr. eine sehr schön ge-
legene herrschaftliche
Wohnung.
Zu erfragen im Laden König-
straße 57.

Zu vermieten

eine geräumige Oberwohnung,
eine Unterwohnung auf sofort.
Lothringen 47.

Sehr zuverlässiger junger Mann
(Ziegler) sucht auf 4 Wochen
Arbeit.

Kuwada Goose.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt mit Heutigem bis auf Weiteres.

Ich habe wieder eine große Parthie Waaren zurückgesetzt, welche sehr billig abgebe.
Hebe besonders hervor:

- Eine Parthie Glace-Handschuhe für Herren und Damen.
- Eine Parthie Corsetts für Damen und Mädchen.
- Eine Parthie Hüte und Mützen für Herren und Knaben.
- Eine Parthie Hosenträger für Herren und Knaben.
- Eine Parthie Unterhemden, Unterjacken, Unterhosen in Wolle,
Halbwolle und Baumwolle zc. zc.

Es bietet sich wirklich Gelegenheit zum billigen Einkauf.

H. Scherff, 90 Roonstraße 90.

Monats-Uebersicht

der
Oldenburgischen Spar- und Leihbank
Filiale Wilhelmshaven
pro. 28. Februar 1887.

Activa.		Passiva.	
	Mk. Pf.		Mk. Pf.
Casse-Bestand	26,882 95	Einlagen-Bestand	2,276,127 93
Wechsel-Bestand	307,758 92	Conto-Corr.-Creditoren	82,325 31
Conto-Corr.-Debitoren	1,917,621 15	Verschiedene Creditoren	62,611 37
Effecten-Bestand	25,319 54		
Verschiedene Debitoren	143,482 05		
	Mk. 2,421,064 61		Mk. 2,421,064 61

Wir vergüten für Einlagen (im Betrage von mindestens 75 Mk.):
bei 6monatlicher Kündigung 1/2 pCt. unter dem jeweiligen
Discout der Deutschen Reichsbank, mindestens 3 1/2 pCt.,
höchstens 4 1/2 pCt. Zinsen p. a.
bei 3monatlicher Kündigung 3 pCt. Zinsen p. a.
bei kurzer Kündigung 2 1/2 pCt. Zinsen p. a.
Für unsere Verbindlichkeiten haftet die Oldenburgische Spar- und
Leihbank mit ihrem gesammten Vermögen.

Altien-Capital Mk. 3,000,000. — Reservefonds Mk. 750,000.
Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Filiale Wilhelmshaven
Closter. Rahlwes.

S. J. Christiansen

Wäsche-Fabrikant aus Kiel
wohnt am 1., 2. und 3. März
in

Hempel's Hôtel.

176. Königlich Preussische Classen-Lotterie

Ziehung 1. Classe 4. und 5. April 1887.
Es kosten incl. sämtl. Spesen für Gewinnlisten, Anzeigen u. Portos: Original-
Loose (Depot) für die erste Classe 1/4 46 M., 1/2 23 M., 1/4 11,50 M., 1/8 6,25 M.,
bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/3 180 M., 1/2 90 M., 1/4 45 M., 1/8 23 M.

Antheil-Loose für die 1. Classe
1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 1/100
10 M. 5 M. 3,25 M. 2,50 M. 1,75 M. 1,50 M. 1,10 M. 1 M. 0,90 M.

Antheil-Loose bei Vorauszahlung für alle 4 Classen
1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 1/100
40 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 4 M. 3,50 M. 3 M.

A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause,
Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

**Frankforth's
Photographische Anstalt.**
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Wir haben den Herren Schweckendieck & Siebolds in Emden
den Weinverkauf unseres

Union-Phosphatmehles
in dreifacher staubfeiner Mahlung mit einem Gehalt von 17 bis 20%
Phosphorsäure für Ostfriesland und den Kreis Aschendorf übertragen
und bitten, gefällige Anfragen an vorgenannte Herren zu richten.
Dortmund, im November 1886.

Schüchtermann & Kremer.
Unser Phosphatmehl untersteht der Controle der landwirthschaft-
lichen Versuchstationen zu Münster, Bremen, Hildesheim und Bonn.

Komplete Holzdrehbank für 2 junge Leute.
Zu erfr. in der Exped. Mühlenstraße 1.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Den verehrlichen Abonnenten zur
Nachricht, daß der Handels-
mann **M. Rosenthal**
aufgehört hat, Feste und Lieferungen
für mich auszutragen, da ich dem-
selben weitere Sachen nicht mehr an-
vertrauen kann.
Die Fortsetzungen werden nach wie
vor pünktlich durch eine anderweitige
zuverlässige Person besorgt werden.

F. J. Schindler.
Eine zuverlässige
Köchin
zum 1. April bei hohem Lohn ge-
sucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht
auf Ostern oder Mai ein
Lehrling
der das Schneidern erlernen will.
J. Thaden, Schneidernstr.,
Kopperhöfen-Wilhelmshaven.

Zugelaufen
ein **Dachshund.** Abzuholen
Börnsenstraße 15.

Gesucht
auf gleich ein **Knecht** von 15 bis
17 Jahren zu leichten landwirth-
schaftlichen Arbeiten, desgleichen
zum 1. April ein **Mädchen.**
P. B. Fookes, Banterfiel.

Gesucht
ein **Lehrling.**
Maler **Fookes** in Barel.

Gesucht
zum 1. April ein
zuverlässiger Knecht
mit guten Zeugnissen.
Fr. Lange.

Zu vermieten
ein kleines möbl. **Zimmer.**
Altestraße 7.

Zu vermieten
zum 1. Mai die von Hrn. Lippels
benutzte **Unterwohnung** (sepa-
rater Eingang) vert. Marktstraße
(oldenburgisches Gebiet).
Lübben, Wallstr. 26.

Zu verkaufen
ein dreijähriger und ein vierjähriger
Wallach
beide fromm im Geschirr und als
Einspänner zu gebrauchen, sowie
zwei **Fuder Uferheu** und 13 **Fuder**
Landheu von einer alten Güt-
weibe.
A. Tenge, Hootfiel.

Gesucht
auf sofort ein möblirtes **Zimmer**
für einen jungen Mann.
Offerten mit Preisangabe unter
C. R. 25 an die Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein
Schmiedegeselle
der gut aus dem Feuer arbeiten
kann.
H. A. Knoop,
Schmiedestr. Wwe.

Militair-Verein.

Am **Sonnabend, 5. d. M.,**
findet im **Kaisersaal** ein
Kränzchen
statt.
Anfang 8 Uhr.
Einführungen gestattet. — Ein-
trittskarten sind bei den Vorstands-
mitgliedern vorhanden.
Der Vorstand.

Wilhelmsh. Schützenverein.

Dienstag, den 1. März cr.,
Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokale.
Tages-Ordnung.

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Monenten.
4. Maskenball betr.
5. Wahl der Schießcommission.
6. Actienausloosung.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Die Aufnahme-Commission wird
gebeten, um 1/2 8 Uhr zu erscheinen.

Verein der Gastwirthe

von
Wilhelmshaven und Umgegend.
Monats-Versammlung
am **Mittwoch, d. 2. März,**
Nachm. 3 1/2 Uhr,
beim Kollegen **Dum mert.**
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag, den 1. März cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Instruction zc.
Das Commando.

Timpe's Kindernahrung, be-
sammlich stets vorzüglich, frisch bei:
Gebrüder Dirks.

Margarethe Eilers
Bernhard Wichmann
Verlobte.
Wilhelmshaven, 27. Februar 1887.

Emilie Schwarting
Johann Peters
Verlobte.
Neubremen. Heppens.

Codes-Anzeige.
Am **Sonntag, den 27. Februar,**
Mittags 12 Uhr, entriß uns der
unerbittliche Tod nach 12 tägiger
schwerer Krankheit unsere innigst-
geliebte Tochter
Marie
im Alter von 8 Jahren, 8 Mon.,
24 Tagen.
Diese Traueranzeige bringen tief-
betrübt Freunden und Bekannten
zur Kenntniß mit der Bitte um
stille Theilnahme.
Wilhelmshaven, 28. Febr. 1887.
August Schmidt und Frau,
geb. Schröder.

Codes-Anzeige.
Es hat dem Herrn über
Leben und Tod gefallen, heute
Morgens 10 Uhr den Schiffs-
zimmermann
J. Gierloff
nach langem, schweren Leiden
im Alter von 51 Jahren zu sich zu
nehmen. Um stilles Beileid bitten
Wilhelmshaven, 28. Febr. 1887.
Die tiefbetrübt Wittwe
Louise Gierloff, geb. Brandt
nebst Kindern.